

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 19

Artikel: Der Vater

Autor: Wolfgang, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LYONER Poulet u. Fisch-SPEZIALITÄTEN
Restaurant „Hegibach“
Hegibachplatz Zürich, Tram 1 und 2
Telefon 44350 L. Berther

Geheimnis der Anekdote

Ich weiß eine nette Anekdote:
Frank Wedekind besuchte, als er einmal in Leipzig war, Auerbachs Keller, den historischen, nach einer kleinen sächsischen Stadt benannten Keller aus Goethes Faust. Man machte den Geschäftsführer auf den berühmten Gast aufmerksam und der fragte Wedekind, wie er mit Küche und Wein zufrieden sei. Wedekind, ärgerlich über die Störung, fragt verbissen: „Sind Sie Herr Auerbach?“

Alles schmunzelt. Jeder denkt im stillen: echt Wedekind.

Noch eine Anekdote:

Ein zbeliebiger Herr Lehmann aus Dingsda ist in Auerbachs Keller zu Abend. Der Geschäftsführer macht dem Gast seine Reservenz und erkundigt sich, wie er zufrieden sei. Der unhöfliche Herr Lehmann knurrt ihn an: „Sind Sie Herr Auerbach?“

Der Leser greift sich an den Kopf und denkt im Stillen: so ein Dummkopf! Auerbach ist doch längst tot, wie kann man nur so blöd fragen?

Das ist das Geheimnis der Anekdote: von einem berühmten Manne kann man die dümmsten, unwahrscheinlichsten und unmöglichen Dinge zum Besten geben, der Leser wird immer zufrieden schmunzeln und überzeugt sein, daß nur dieser berühmte Mann und kein anderer so geistreich gewesen sein könnte.

Die selbe Anekdote, von einem gewöhnlichen Sterblichen erzählt, entpuppt sich beim simpelsten Leser als das, was sie oftmals ist: als witzlos, platt und uncharakteristisch.

Um durch die Anekdote verewigzt zu werden, muß man berühmt sein. Und mit der Berühmtheit wächst die Fülle der Anekdoten und zugleich deren läppische Plumpheit und innere Leere.

Nachschrift: Die oben erzählte Wedekind-Anekdote ist erfunden und erlogen.

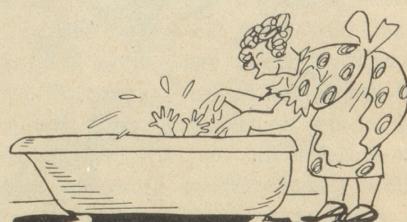
Gerhard Schäfer

Goldmaggis
BIERE und
wohlgeschmeckend
und bekommlich

Samstag-Bad



1.



2.



3.



4.



5.



Söndagsnisse-Strix

Verführung

Drei holde, junge Schöne schreiten
Mit hellem Lachen vor mir her.
Ich fühle meine Seele gleiten,
Ein leichtes Boot auf hohem Meer.

Froh schaukelt steuerlos mein Nachen.
Er fragt nicht mehr nach seinem Ziel,
Ihn lockt das silberhelle Lachen — —
So werd' ich süßer Wellen Spiel.

Ich sehe nichts als blaue Weite,
Als Sonnenglanz in weichem Haar
Und fühle nur, indem ich schreite,
Ein Knospen, frisch und wunderbar.

Was willst du, Herz? Welch ein Begehrn
Treibt dich gleich einem Segel blind?
Ich suche nichts als auf den Meeren
Der bunten Welt ein wenig Wind.

Rudolf Nussbaum

*

Der Vater

Der Künstler ließ noch einmal den Blick über den halb gefüllten Saal gleiten. Dann setzte er den Bogen an und spielte: Phantasie von Lalo, Chanson triste von Tschaikowsky und Ronde des lutins Bazzini. Als er das dritte Stück heruntergeteufelt hatte, verbeugte er sich schüchtern vor dem losbrechenden Beifall. Dann zog er sich zu kurzer Pause in das Künstlerzimmer zurück.

Wieder trat der Künstler an die Rampe und setzte den Bogen an. Da erhob sich auf der Galerie ein alter Mann und rief gebieterisch: „Halt!“

Erbläffend senkte der Geiger das Instrument. Flehend erhob er die Hände und bewegte tonlos die Lippen.

„Schweig, Rohnase, wenn ich rede!“ schrie der Alte erbost. Furchtbar wehte sein grauer Bart. „Er ist mein Sohn,“ wandte er sich an das erregte Publikum, „ein Ruckussei, ein Lausejunge, ein Dreckfink! Ich werde Ihnen gleich sagen, warum. Ich hatte ihn als Nachfolger für meine Fabrik bestimmt. Ich wollte ihn zum Millionär machen. Ich verlangte nur von ihm, daß er sich etwas kommerzielle Bildung aneigne und Miss Ethel Robertson heirate, die zwar vierzig Jahre alt ist, aber zwanzig Millionen Dollars besitzt. Was tut jedoch dieser Tagdieb und Vatertöter? Dem bischen Geigengewinel zuliebe brennt er durch und verschwindet. Jahr lang hörte ich nichts von ihm. Aber eines Tages lese ich zufällig: „Konzert Roberto Belcampo“ und auf dem Programm „Peruanisches Schlummerlied“. Halt, denke ich sofort, jetzt habe ich ihn. Der Bursche hat nämlich dieses blödfinnige Schlummerlied komponiert, als er noch nicht ganz trocken hinter den Ohren war, müssen Sie wissen. Er spielte es bis zum Erbrechen oft und die Weiber schnuzten sich immer

Nach Schiller

Erik Bohm

vor Rührung... Aber jetzt habe ich dich. Hast du mein Geschäft ruiniert, ruiniere ich auch deins. Ich hefte mich an deine Fersen, ungeratener Sohn, und in jedem deiner lächerlichen Konzerte werde ich, Samuel Campbell, auffischen und der Welt erzählen, wie..."

"Hinaus!" schrieen wütende Stimmen, "wir haben bezahlt!" Dann erhob sich ein gewaltiger Entrüstungsturm, der plötzlich in rasenden Applaus überging. Die eine Hälfte des Publikums schrie, zum Vater gewendet: „Hinaus!“, die andere Hälfte wandte sich an den Sohn und rief: „Das Schlummerlied! Das Schlummerlied!“

Der Künstler setzte den Bogen an. Der Alte wurde hinausgeführt. Die Damen schnuzten sich vor Rührung.

Darüber berichten die Zeitungen: (Morgenblatt)

König Lear im Konzertsaal.

I.

Dicht gedrängt Menschen im Saal. Bleicher Geiger. Sehr jung. Geigt gut. Sehr gut! Frau, weiße Krawatte, all right.

Aber es ist da. Irgendwie ist es da. Heide, Steppe, Sturm. Der Sturmwind der großen Narren. Irgendwie.

II.

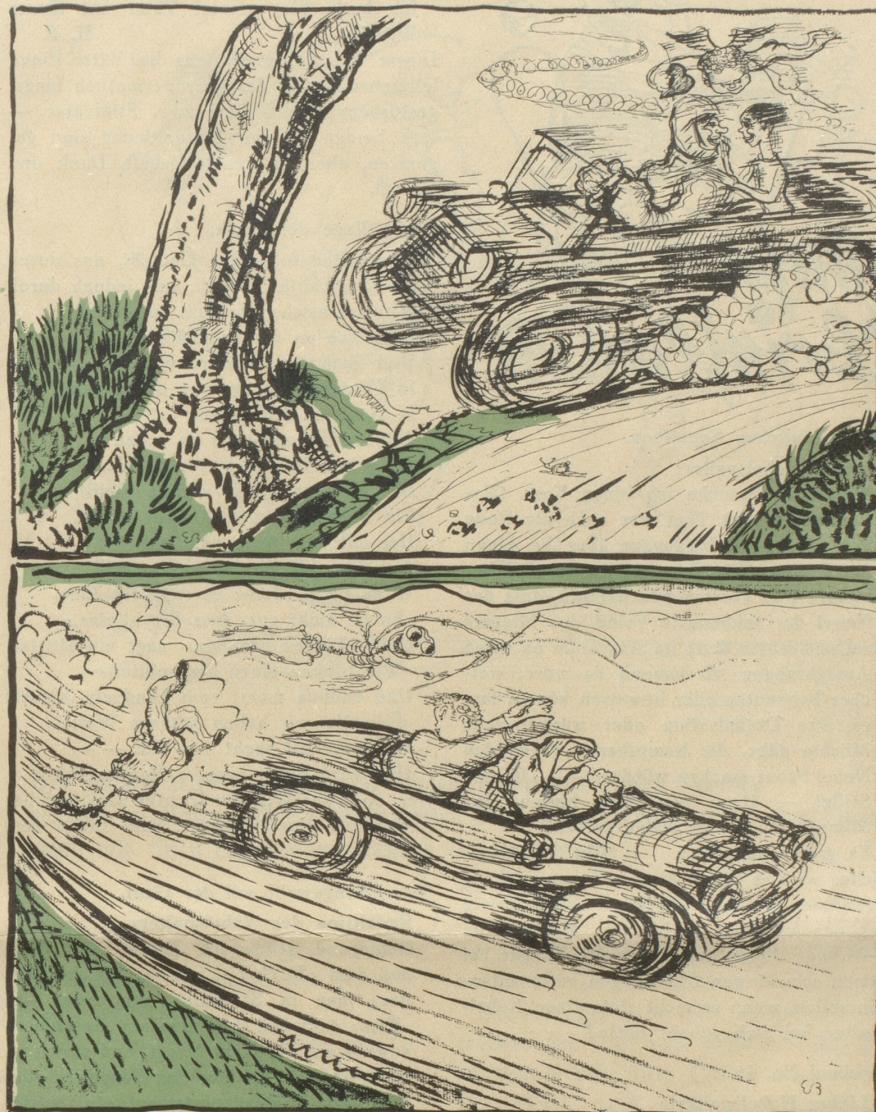
Ja, er ist da. Der King. King Lear. Unsichtbar noch. Aber da. Be or not good bye ... oder so ähnlich (schlägt nach, ihr Idioten, in euren Schulausgaben!)...

Hie Geiger — hie Vater. Ein Seltsames ist um ihn. Ein Schicksäliges. Da bricht es hervor. Vulkanisch. Uralter Groll. Prophezenzorn. Prächtig der Bart! (Kennt ihr Giottos Bildnis des Aretino?) Welch ein Bart! ...

Wußt du Schauriges, Geige, wehmütig braune, pickföhnes Hölzelach? Nicht? Aber warum bebten dem Mann, der dich meisteri, die Finger? ... Angst? ...

III.

Vaterzorn und Serenadenfüße. Zwei Welten. Brallen. Aufeinander: Gleichgeschlecht-



Schau vorwärts Werner und nicht hinter Dich!

licher Urhaß. Irgendwie verkehrt ödipoid. Komplex?

Der Vorhang zerreißt. Vorbei fließt Schießsal ... Vom schnaubenden Vater durch die Welt gehetzter Künstler ... Komisch-komisch. Tragisch! Und dieser Bart!

Vorbei! Das furchtbare Haupt der Gorgonzola versinkt. Regenbogen spannt sich. Schlummerlied schluchtzt. King Lear schließt learisch. Sollte man eigentlich nicht sagen. Sags aber doch. Ich.

Etmunt Y. Schömche.

Hotelzimmer. Der Sohn überreicht dem Vater ein Päckchen Banknoten. „So, lieber Tommy, hier hast du deinen Anteil, genau fünfundzwanzig Prozent.“

„Gemacht.“

„Gut warst du gestern wieder, Tommy, ein fabelhaft echter Vater! Und die Zeitungen! Was sagst du? Einer ist sogar durch uns zum Dichter geworden, ein Schwäm-

che ... oder so ähnlich. Der Vorverkauf für das zweite Konzert geht rasend. Diesmal erhebe ich dich nach der Polonaise von Vieuxtemps. Eine Rede ist jetzt nicht mehr nötig. Aber daß nur alle deinen Bart sehen. Er wurde sehr gelobt. Nächste Woche sind wir in Budapest. Vergiß nicht, dir die nötigen Schimpfworte in ungarischer Sprache einzuprägen. Und nun gib mir den Bart.“

Tommy nimmt vorsichtig den Bart ab und enthüllt ein pfiffiges Schauspielergesicht. Der Künstler legt den Bart sorgfältig in den Geigenkasten, den er mit silbernem Schlüssel verschließt.

Bruno Wolfgang

Unreines Blut?

Dann einfach das wohlgeschmeckende, nur aus Pflanzen bereitete, altbewährte Blutreinigungsmittel

Modélia

5 Fr. und 9 Fr.
in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9. Genf

DER SCHÖNE FERIEN- UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFÄFFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU